

PHRASEOLOGISCHE KONTAMINATION: WIE IST SIE IN DIACHRONER HINSICHT ZU BEWERTEN?

Hawrysch Mychajlo,

Kandidat der philologischen Wissenschaften (Dr. phil.),
Dozent, Leiter des Lehrstuhls für Deutsch,
Kiewer Nationale Vadym-Hetman-Wirtschaftsuniversität

Wie bekannt ist die Sprache ein offenes, flexibles und sich ständig in Entwicklung befindendes System, wodurch ihre zwei Forschungsansätze – ein synchroner (Betrachtung von Spracherscheinungen zu einer bestimmten Zeit) und ein *diachroner* (Sprachanalyse, die mehrere Zeitebenen erfasst) – bedingt sind. Mit anderen Worten heißt es, dass einerseits ständig neue lexikalische und phraseologische Einheiten gebildet werden, die den Sprachbestand erweitern und bereichern, aber andererseits bestimmte sprachliche Zeichen aus dem aktiven Gebrauch verschwinden und zu Archaismen werden.

Phraseologische Kontamination gehört zu den Mitteln, die zur Dynamik der Sprache beitragen; sie ist eine wenig erforschte Möglichkeit der Bildung von *neuen* Phraseologismen, deren Besonderheit darin besteht, dass der neue Phraseologismus aus Komponenten von zwei (sehr selten von drei) bereits existierenden und gebräuchlichen phraseologischen Einheiten entsteht: *wie der Blitz* + *es geht wie geölt* = *wie ein geölter Blitz* [1, S. 142].

Bei den meisten Forschern, die sich mit sprachlichen Neubildungen beschäftigen, findet die phraseologische Kontamination nur eine kurze Erwähnung und ihre Leistung wird in der Regel nur mit wenigen Beispielen verdeutlicht. Das Vorhaben dieses Beitrags erwuchs aus dieser – wie uns scheint – ungenügenden Aufmerksamkeit zum Phänomen der phraseologischen Kontamination und besteht darin, *die Rolle/die Wichtigkeit* dieses Mittels der Phraseologismenbildung im Entwicklungsprozess der deutschen Sprache zu *bestimmen*.

Kontaminierte phraseologische Neubildungen entstehen in aller Regel in der mündlichen Sprache (dann bleiben ihre Autoren unbekannt) oder sind Produkt schriftlichen Schaffens von Journalisten und Schriftstellern und treten bei ihrem ersten Gebrauch im Verhältnis zum Sprachsystem als reine *Okkasionalismen* auf sowie werden von Sprachträgern nicht selten als „Normverstöße“ wahrgenommen: *von Gott verlassen sein* + *von allen guten Geistern verlassen sein* = *von Gott und allen guten Geistern verlassen sein* [2, S. 74] oder *Kopf hoch!* + *die Zähne zusammenbeißen* = *Zähne hoch!* [3, S. 32].

Unabhängig davon, ob okkasionelle kontaminierte Phraseologismen bewusst (zum Erreichen einer kommunikativen Absicht) oder unbewusst (spontan / beim eifrigen Sprechen / aus Versehen) gebildet werden, behalten die meisten davon den Status eines einmaligen Gebrauchs im entsprechenden Kontext und kommen in anderen kommunikativen Situationen nie vor. Zahlreiche Beispiele aus Prosawerken und Presseartikeln (unsere Datenbank zählt *mehr als 700 davon* und die Zahl derer „Schöpfer“ liegt *bei 100*) liefern überzeugende Beweise dafür, dass literarisch

Schaffende bewusst zur phraseologischen Kontamination greifen, weil kontaminierte Phraseologismen ein breites Spektrum von Möglichkeiten bieten, um bei Lesern einen bestimmten kommunikativen Effekt zu erreichen, um ihre Aufmerksamkeit auf das Wichtigste zu fokussieren.

Die angeführten Zahlen sind nach unserer Vorstellung ausreichend, um zu schlussfolgern, dass die phraseologische Kontamination ein *kommunikativ relevantes* Mittel der Bildung von neuen okkasionellen und in stilistischer Hinsicht multifunktionellen Phraseologismen darstellt. Dieses Fazit bezieht sich aber nur auf die letzten 80-50 Jahre und ist deshalb eine Folge der *synchronen* Betrachtungsweise. Da wir aber ein anderes Ziel verfolgen, muss unser Forschungsbereich zeitlich erweitert werden.

Einige kontaminierte phraseologische Okkasionalismen, begünstigt durch das Zusammenwirken verschiedener extra- und interlinguistischer Faktoren (z. B. Ausdruck einer aktuellen und wichtigen Bedeutung oder eine treffende einzigartige Form, die zu bestimmten Assoziationen verleitet), sprengen aber den Rahmen einer einmaligen Verwendung, werden bekannt, finden Akzeptanz unter Sprachträgern und werden von ihnen zum Ausdruck ihrer Intentionen gebraucht.

Solche okkasionellen kontaminierten Phraseologismen, die mit der Zeit ihren Verwendungsbereich immer vergrößern, in *ein* Lexikon aufgenommen und/oder in mindestens *drei* gedruckten Quellen fixiert werden, bezeichnen wir als *Übergangsokkasionalismen*, womit auf ihr Übergangsstadium von reinen okkasionellen Einheiten in den usuellen Sprachbestand hingewiesen wird. Mit anderen Worten weisen diese kontaminierten phraseologischen Einheiten (unsere Datenbank enthält *etwa 100 davon*) eine Tendenz zum Übergang in das System von usuellen Sprachzeichen auf, sie bleiben aber auf der heutigen Etappe ihrer Entwicklung Okkasionalismen: *die Augen offenhalten + die Ohren offenhalten = die Augen und die Ohren offenhalten* [4, S. 10; 5, S. 3; 6, S. 75] oder *j-m einen Knüppel zwischen die Beine werfen + j-m einen Stein in den Weg legen = j-m einen Knüppel in den Weg werfen* [1, S. 521].

Ein Teil von solchen Okkasionalismen verliert mit der Zeit – wiederum bedingt durch verschiedene, diesmal aber ungünstige extra- und interlinguistische Faktoren – seine Aktualität und Verbreitung und schafft deshalb den Sprung in den usuellen Sprachbestand nicht; ein anderer Teil dagegen wird in *weitere* Lexika aufgenommen und findet weiterhin Gebrauch in mündlicher Rede und gedruckten Texten. Die Fixierung einer phraseologischen Einheit in *zwei oder mehreren* Lexika sowie ihre Verwendung in gedruckten Quellen halten wir für ein *ausschlaggebendes Merkmal* dafür, diesen Phraseologismus als *usuelles sprachliches Zeichen* zu definieren.

Unsere Analyse von über 50 ein- und zweisprachigen Wörterbüchern, die während der letzten *drei Jahrhunderte* erschienen, zeigt, dass zum phraseologischen Bestand der deutschen Sprache *etwa 900 kontaminierte Phraseologismen* gehören; z. B.: *das kommt mir spanisch vor + das sind für mich böhmische Dörfer = das kommt mir böhmisch vor* [7, S. 120; 8, S. 99].

Die oben kurz skizzierten Entwicklungen und die bemerkenswerte Dynamik der angeführten Zahlen lassen von *diachroner* Sicht aus folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- kontaminierte Phraseologismenbildung zeichnet sich durch *historische Stabilität und Ununterbrochenheit* aus (die ersten von uns festgestellten Beispiele stammen aus dem XV. Jahrhundert);

- phraseologische Kontamination stellt ein zulässiges und *relativ produktives* Mittel von Phraseologismenbildung dar und bildet somit *eine Quelle der Bereicherung* des phraseologischen Bestandes der deutschen Sprache mit neuen expressiv gefärbten Ausdrucksmitteln.

Als Fazit kann das hier unter die Lupe genommene Phänomen folgendermaßen definiert werden: Phraseologische Kontamination ist ein reguläres und auf verschiedenem Sprachmaterial reproduzierbares Mittel der Phraseologismenbildung, dessen Grundlage das Zusammenwirken von in der Regel zwei phraseologischen Derivaten bildet und im dessen Ergebnis ein neuer okkasioneller Phraseologismus entsteht, der eine einmal gebrauchte Neuschöpfung bleiben oder unter dem Einfluss von günstigen extra- und intralinguistischen Faktoren in das System von usuellen Sprachzeichen übergehen kann.

Literaturverzeichnis:

1. Röhrich L. Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: in 2 Bd. / Lutz Röhrich. – 4. Aufl. – Freiburg-Basel-Wien: Herder-Verlag, 1976. – 1256 S.
2. Brecht B. Mutter Courage und ihre Kinder / Bertold Brecht. – Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1961. – 100 S.
3. Homering J. Wie bei Onkel Heinz / Jörg Homering // Sprachnachrichten: Verein Deutsche Sprache e.V., 2011. – Nr. 52.
4. Zeitung „Junge Welt“. – Berlin: Verlag Junge Welt, 1985. – Nr. 179.
5. Zeitung „Junge Welt“. – Berlin: Verlag Junge Welt, 1986. – Nr. 108.
6. Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch. – Heft 4. – Leipzig: VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1963.
7. Küpper H. Pons-Wörterbuch der deutschen Umgangssprache / Heinz Küpper. – 1. Aufl. – Stuttgart, Dresden: Klett, Verlag für Wissen und Bildung, 1993. – 959 S.
8. Бинович Л.Э., Гришин Н.Н. Немецко-русский фразеологический словарь / Л.Э. Бинович, Н.Н. Гришин. – М.: Русский язык, 1975. – 656 с.